

"Blue Whale" – gefährliche Suizid-Challenge

Erste Erkenntnisse und Hintergründe

Aktuell wird in Medien und sozialen Netzwerken über eine Suizid-Challenge namens "Blue Whale" berichtet und spekuliert. Bislang gibt es keine belastbaren Erkenntnisse, ob die Challenge wirklich "gespielt" wird. Dennoch bergen die auffindbaren Beiträge reale Risiken. Inhalte mit Bezug zur Challenge können bei Kindern und Jugendlichen selbstgefährdendes Verhalten fördern. jugendschutz.net hat Fakten und Handlungsmöglichkeiten zusammengefasst.

Was ist die Blue Whale Challenge? ANSTIFTUNG ZUR SELBSTGEFÄHRDUNG

Als Blue Whale Challenge wird ein Phänomen bezeichnet, bei dem die Teilnehmer über einen Zeitraum von 50 Tagen Aufgaben erfüllen, die ihnen von einem anonymen Spielleiter gestellt werden. Dabei handelt es sich u.a. um verschiedene Formen der Selbstverletzung, die stufenweise durchlaufen und dokumentiert werden müssen. Die letzte Aufgabe beinhaltet den Suizid des Teilnehmers.

Risikopotentiale für Kinder und Jugendliche VERHERRLICHENDE UND VERHARMLOSENDE INHALTE

Insbesondere verherrlichende und verharmlosende Inhalte können labile Heranwachsende, die sich ggf. bereits selbst verletzen oder Suizidgedanken haben, in ihrem selbstschädigenden Verhalten bestärken und zur Nachahmung animieren. Sie könnten in der Challenge die verlockende Möglichkeit sehen, Gleichgesinnte zu finden bzw. Aufmerksamkeit zu erregen.

Was unternimmt jugendschutz.net? PLATTFORMEN INFORMIEREN, HOTLINES SENSIBILISIEREN

Da in der Mehrzahl ausländische Plattformen betroffen sind, sind die Handlungsmöglichkeiten eingeschränkt. Recherchierte Beiträge und Hashtags mit Risikopotenzial meldet jugendschutz.net den jeweiligen Betreibern und fordert sie auf, geeignete Maßnahmen zu ergreifen.

Ein Austausch mit Plattformbetreibern, weiteren Hotlines und Initiativen wie dem Nationalen Suizid Präventionsprogramm für Deutschland (NaSPro) und der Deutschen Gesellschaft für Suizidprävention (DGS) wird angestrebt.

Was müssen Plattformbetreiber tun?

RISKANTE BEITRÄGE ENTFERNEN, AUF GEFAHREN HINWEISEN

Anbieter müssen ihre Plattformen so gestalten, dass junge User vor verstörenden Inhalten und der Propagierung von Selbstgefährdungen geschützt werden. Dabei ist ein proaktives Vorgehen wünschenswert.

Was können und sollten Medien tun?

SENSIBEL UND ZURÜCKHALTEND BERICHTEN

Je mehr über die Blue Whale Challenge berichtet wird, desto mehr Aufmerksamkeit erhält das Thema. Dies birgt jedoch die Gefahr, dass Kinder und Jugendliche nach riskanten Inhalten zur Challenge im Netz suchen und sich dadurch das Phänomen im Social Web noch weiter verbreitet.

- Medienberichte sollten daher sehr sensibel und zurückhaltend gestaltet sein, um gefährdete User nicht auf derartige Internet-Angebote aufmerksam zu machen.
- Medienberichte sollten insbesondere nicht auf einschlägige Hashtags verweisen oder gar Übersichten über die zu erfüllenden Aufgaben der Challenge veröffentlichen. Diese können von gefährdungsgeneigten Jugendlichen als Blaupausen verstanden werden und zum Nachmachen animieren.
- jugendschutz.net stellt gemeinsam mit der Deutschen Gesellschaft für Suizidprävention (DGS) einen [Leitfaden](#) für die Berichterstattung zur Verfügung. Zu beachten sind aber auch die [allgemeinen Empfehlungen für die Berichterstattung in den Medien](#).

Was können User tun?

MELDEN, INHALTE NICHT WEITERVERBREITEN

User sollten riskante Angebote melden, aber nicht zur weiteren Verbreitung beitragen. Auch Warnungen vor problematischen Challenges sollten nicht gepostet oder geliked werden, da dies die Verbreitung des Phänomens fördert.

- Beiträge, die positiv über die Blue Whale Challenge berichten, sollten immer bei den Plattformen direkt gemeldet werden. Zusätzlich helfen Meldestellen wie jugendschutz.net oder internet-beschwerdestelle.de.
- Bei akuten Gefahrensituationen sollten sich User auch direkt an die Polizei wenden.